

## Frühling, was ist das?



1998

"Waren Sie schon mal in einer Obdachlosensiedlung?" fragte der Kollege. Sie lachte. "Nein eigentlich nicht".

Es fiel ihr erst jetzt auf. Aber warum sollte das problematisch sein? Sie hatte sich sofort gemeldet, als der Chef in der letzten Teamsitzung am Montag gefragte hatte, wer von ihnen bereit sei, in Zukunft die Betreuung des Kindergartens in der Siedlung "Am Hasengarten" zu übernehmen. Die Psychologin, die das bisher gemacht habe, sei letzten Oktober in Pension gegangen und nun habe er von dort die Anfrage, ob die Beratungsstelle auch weiterhin bereit sei, die Mitarbeiter dort bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Iris war neu im Team, frisch von der Uni, voller Tatendrang aber auch ohne Illusionen. Natürlich war sie bereit, ihre Kompetenzen auch solchen Menschen zur Verfügung zu stellen. Solchen erst recht, dachte sie mit ein wenig Trotz. Und was soll's? Kinder sind Kinder. Auch wenn diese Kinder arm waren und schlechte Chancen hatten und vielleicht Schlimmes erleben mussten. Sie bleiben Kinder und mit denen konnte Iris umgehen, sie wusste, was sie brauchen und wie man sie ansprechen konnte.

Eine kleine Autofahrt in der Dienstzeit bei diesem schönen, klaren Vorfrühlingswetter, das war außerdem eine Freude. Iris begrüßte die sanft gewellte Landschaft, durch die sie fuhr. Auch vom Auto aus war deutlich zu erkennen, dass sie gerade dabei war, aus dem Winterschlaf aufzuwachen. Noch waren Bäume und Sträucher kahl. Aber auf den weiten Feldern leuchtete die Wintersaat in einem satten Grün. Ab und zu fuhr sie durch ein Dorf. In den Vorgärten blühten Forsythien und lockten Primeln. Der Himmel hatte jene veilchenblaue Tiefe, wie er sie nur im März hat, wenn die Sonne plötzlich die Erde wieder für sich entdeckt.

Iris fuhr langsamer und ließ die Wagen, die sich hinter ihr in einer ungeduldigen Schlange aufgestaut hatten, vorbeifahren. Sie drehte ihr Fenster herunter. Genüsslich reckte und dehnte sie ihre Glieder und atmete tief ein. Der Winter war lang und trübe gewesen in diesem Jahr. Jetzt räumte also endlich der Frühling mit dem Schmuddelwetter auf.

Iris sah die paar Häuserblocks von weitem. Sie standen einfach mitten in den Feldern, ein halbes Dutzend graue, dreistöckige Häuser mit flachen Dächern. Inmitten der sich gerade herausputzenden, strahlenden Natur wirkten sie ernüchternd und trübselig. Als Iris näherkam, sah sie, dass bei einigen der Häuser im oberen Stockwerk Fensterscheiben zerbrochen

waren. Der Putz blätterte überall von den Fassaden ab und unter den Fenstern zeugten große, dunkle Flecken davon, dass hier seit Jahren Dreck an den Hauswänden heruntergeflossen war.

Die Straße zwischen den sechs Häusern hatte man nur oberflächlich geteert. Sie bestand fast nur noch aus Schlaglöchern. Vor einem der Eingänge lagen ausrangierte Sessel herum, aus denen die Sprungfedern herausragten. Daneben standen ein Kühlschrank und ein zerbrochenes Bett. Neben dem letzten Haus auf der linken Seite sah Iris eine Baracke. Dort würde sie vermutlich die Kindertagesstätte finden. Genauso hatten es ihr die Kollegen beschrieben. Ein halbwegs stabiler, braun gestrichener Zaun grenzte an das Haus. Dahinter lag ein Innenhof. Das Tor, das diesen Innenhof zur Straße hin abschließen konnte, stand weit auf. Im Schritttempo steuerte Iris ihr Auto dort hin.

Während sie durch die kleine Siedlung fuhr, sah sie sich vergeblich nach irgendwelchen Pflanzen um. Offenbar hatte hier kein Baum, kein Strauch, kein Balkonkasten, hatte nicht einmal Unkraut eine Chance. Dafür standen überall alte Autos herum und erstaunlich viele Menschen bewegten sich zwischen den Häusern, die meisten geschäftig, manche auch müßig, an die Hauswand gelehnt. Eine Gruppe junger Männer mit Bierflaschen in den Händen blockierten die Toreinfahrt zum Kindergarten. Iris fuhr behutsam um sie herum. Die Männer bewegten sich nicht von der Stelle, sahen ihr aber nach.

Wenn man näher hinsah, merkte man, dass das Gebäude der Kindertagesstätte eigentlich ein Bungalow war, der einmal vielleicht freundlich und einladend hatte aussehen sollen. Alt konnte er eigentlich noch nicht sein. Die ganze Siedlung gab es ja erst seit zehn Jahren. Inzwischen hatte sich die Front des Gebäudes an ihre Umgebung angepasst. Vom Hof aus änderte sich das Bild ein wenig. Iris stellte ihr Auto auf einer Art Parkplatz ab, wo offenbar auch die Wagen der Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte standen. Neben den Autos hatten sie große Kübel aus Beton platziert, in denen sich einige Pflanzen gegen grobe Behandlung, Trockenheit und Autoabgase zu behaupten suchten.

Iris wurde bereits erwartet und freundlich begrüßt. Sie nahm am Tisch im Teamraum Platz und wurde mit Tee und Plätzchen bewirtet. Die Erzieherinnen hatte viele Fragen. Die Kinder hier waren schwer zu begeistern, sagten sie und ihre Eltern standen allem sehr skeptisch gegenüber, was sie im Kindergarten unternahmen. Was konnten sie tun? Es entwickelte sich ein interessantes Gespräch und man wollte weiter zusammenarbeiten.

Nach der Besprechung hatte Iris Lust, sich noch ein wenig in der Tagesstätte anzusehen und die Kinder selbst kennen zu lernen. Es war gar nicht schwer, mit diesen Kindern hier in Kontakt zu kommen. Es dauerte keine fünf Minuten, da war sie bereits von einer kleinen Gruppe umringt, die ihr die Einrichtung zeigen wollten. Sie hefteten sich an ihre Fersen und zerrten sie am Pullover in alle Ecken. Und sie fragten Iris Löcher in den Bauch: Wie alt sie sei. Ob sie selber Kinder habe. Ob sie einen Mann habe. Ob sie jetzt öfter kommen würde.

Befriedigt stellte Iris bei sich fest, dass es ihr überhaupt keine Probleme bereitete, mit diesen Kindern klarzukommen. Es waren eben wirklich Kinder wie alle Kinder, genauso, wie sie es erwartet hatte. Natürlich waren sie schon etwas distanzlos, natürlich wirkten sie gierig nach Zuwendung, nach Anerkennung. Aber sonst? Abgesehen von einem Mädchen, das offenbar in die Hose gemacht hatte, rochen die Kids nicht ungepflegt, sahen auch nicht abgerissen aus und schon gar nicht ausgehungert. Sie konnten normal sprechen und sie waren mit Sicherheit auch nicht dumm. Es würde Spaß machen, für diese Kinder etwas tun zu können.

Iris war jetzt richtig froh, dass sie diese Aufgabe hier übernommen hatte. Doch allmählich freute sie sich nun auf die Heimfahrt im milderen Nachmittagslicht. Für heute hatte sie Feierabend.

Iris stand mit ihrem kleinen Trupp Kindern an einem der Fenster, die zur Straße hin gingen, und sah hinaus. Man konnte von hier die Straße überblicken mit ihren Autos und Menschen. Auf der anderen Straßenseite sah man die Hauseingänge. Über den flachen mit dunkler Pappe bedeckten Dächern floss der blaue Himmel. Von den Feldern ringsherum um die Siedlung war nichts zu entdecken.

"Leute, ich muss jetzt wieder heim!", erklärte sie den Kindern, auf Protest eingestellt, der auch sofort kam.

"Schade! Bleib doch noch zehn Minuten!"

"Ich muss aber los!"

"Wo fährst du denn jetzt hin?"

"Nach Hause, nach Krefeld."

"Ist das weit?"

"Ich war schon mal in Krefeld mit meinem Opa!"

"Ach nein, es ist nicht sehr weit. Es ist eine schöne, kleine Fahrt. Es macht mir Spaß bei diesem Wetter durch den Frühling zu fahren?"

"Wieso, was soll das denn?"

Iris sah den Jungen scharf an. "Was meinst du?"

"Was soll denn das, durch den Frühling fahren? Komisch!"

"Du willst wissen, warum ich gerne durch den Frühling fahre? Ist das dein Ernst? Komm, veralbere mich nicht!"

Iris sah, wie der Junge beschämt und unsicher schwieg. Sie blickte verwundert in die Runde.

"Na, Leute, was ist denn das, der Frühling?", fragte sie aufmunternd, um das Eis zu brechen. Die Kinder schwiegen.

"Also Frühling, das ist das da draußen, all das Wunderbare, was jetzt in der Natur passiert, und da macht es mir einfach Spaß, mit dem Auto mittendurch zu fahren."

"Frühling ist im April", sagte jetzt ein Junge.

"Genau", lächelte Iris. "Und im Mai. Jetzt, seit ein paar Tagen hat er angefangen. Man kann ihn riechen draußen und fühlen. Die Luft ist ganz weich."

"Es ist doch erst März. Wieso kann dann der Frühling schon angefangen haben?", fragte ein Mädchen.

Iris sah sie einen Moment verständnislos an. "Aber Leute, Frühling, das ist doch nicht einfach ein Monat oder zwei, das ist ein Erlebnis! Das ist, wenn die Natur aufwacht aus ihrer Winterstarre und alles wieder anfängt zu leben und Blätter zu bekommen und zu blühen!"

Die Kinder schwiegen und sahen sie merkwürdig verdrossen an.

"Wir haben zu Hause einen Strauß Plastikrosen, der steht immer auf dem Schlafzimmerschrank", bemerkte schließlich eines der Mädchen.

Iris fiel nichts ein, was sie darauf hätte antworten können.

"Das ist doch gut", ereiferte sich das Kind. "Da brauchen wir gar keinen Frühling!"

"So ein Frühling, das ist sicher was für die reichen Leute, die nach Mallorca fahren können." Die Kinder lachten, als hätte jemand einen Witz erzählt.

Iris schluckte. Sie fühlte Kälte in sich aufsteigen. Sie wollte plötzlich ganz schnell weg von hier. Sie ging hinaus zu ihrem Auto, die Kinder blieben in ihrem Kielwasser.

Sie sah sie an. Sollte es möglich sein, dass diese Kinder nichts mit dem Frühling anfangen konnten, dass es in ihrem Leben so etwas nicht gab? Wurde der Frühling auch schon zugeteilt: für die einen die überwältigende Erfahrung des immer wiederkehrenden Lebens und für die anderen nur ein Monat, ein Termin, eine Zeitspanne?

"Ist das dein Auto?", fragte ein Junge mit Kennerblick. Sie nickte und steckte den Schlüssel ins Schloss.

"Das ist aber schon alt. Und schnell ist es auch nicht. Höchstens 60 PS schätze ich".

Iris spürte, dass sie anfing, sich zu ärgern. Über Autos wussten sie genau Bescheid. Aber den Frühling kannten sie nicht, brauchten sie ihn nicht?

Die Pflanze in dem Betonkübel direkt neben ihrem Auto hatte schon einige dicke grüne Knospen angesetzt.

"Seht mal", sagte sie zu den Kindern. "Hier geht es doch los! Den ganzen Winter über sah es aus, als sei der Strauch kahl und tot. Und jetzt holt die Sonne die Blätter aus den Knospen. Seht ihr, die hier ist schon richtig dick. Bald platzt sie auf!"

Die Kinder staunten die Zweige an.

Iris stieg ein und fuhr los. Sie winkte. Die Kinder winkten zerstreut zurück.

Als Iris in den Rückspiegel blickte, bevor sie in den Feldweg hinter dem letzten Siedlungshaus einbog, sah sie, dass die Kinder noch immer um den Blumenkübel herumstanden.